



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den zweyten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

XXI. An eben denselben, über die gleichseitigen und leichten Bedingungen ihrer Freundschaft.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54664](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54664)

besindet, wünsche aber von Herzen, beym Letzt-
 chenbegängnisse des Hector's zu seyn. Das ein-
 zige in diesem Leben, wornach ich frage, ist, ob
 meine Freunde gesund sind? — ob meine Uebers-
 setzung gut von statten geht? — ob Dennis
 noch Kritiken schreibt? — ob Jemand darauf
 antworten wird, da ich es nicht thue? — und,
 ob Lintot *) noch nicht Bankerott gemacht hat?
 Ich bin ic.

21. Brief

von Herrn

Pope an Herrn Terbas.

Den 16 Aug. 1714.

Ich danke Ihnen für Ihre Liebedienste.
 Homer macht so schnelle Schritte, daß er
 sich schon nach Schmuck umsieht, in welchem er

*) Pope's Verleger.

als ein modischer Autor neuerer Zeit erscheinen könne.

— — — Sein Bildniß auf dem Titel
Mit einem Lorbeerkrantz und schlechte Reime.

Ich habe eben ist den stärksten Beweis, wie vermögend die Dichtkunst ist, uns zu unterhalten; denn ich finde mich so davon hingerissen, daß ich kaum sehe, was mir vor der Nase vorbeifährt, und von allem, was um mich herum geredet wird, nichts höre. Wer die Dichterey recht treiben will, wie es seyn sollte, muß Vater und Mutter verlassen, und an seiner Muse hangen. Meine Schwärmerey ist so stark gewesen, daß ich kaum eine Zwischenzeit gehabt habe, in der ich den Mangel Ihrer Gesellschaft hätte bemerken, und bedauern können. Nur dann und wann, bey dem Zubettegehen vermisse ich Sie; Diesen Augenblick wünsche ich in der That recht inbrünstig, Sie zu sehen, und den nächsten Augenblick werde ich von nichts als von der Eroberung von Troja, oder der Zurückgabe der Heiseis träumen.

Ich vermuthete, daß nicht leicht eine Freundschaft so dauerhaft werden kann, als die unsrige

ist; weil ich ganz gewiß bin, daß keine Freundschaft je so bequem war; denn wir fordern keine grosse Sachen einer von dem andern; die Eitelkeit, die wir besitzen, erwartet von andern gesättigt zu werden. Mir liegt es eben so wenig ob, Ihnen zu sagen, daß Sie ein grosser Künstler sind, als es Ihnen obliegt, mir zu sagen, daß ich ein grosser Dichter bin; — von der Welt hoffen wir — mit frommen Wünschen hoffen wir, dergleichen zu hören. Wann wir zu Hause sind, betreiben wir unsere Geschäfte, so ferne wir welche haben, und denken am meisten an einander, und reden am meisten von einander, so ferne wir keine haben. Dieses läßt sich nicht übel mit der glücklichen Freundschaft eines sittsamen Ehepaars vergleichen, das selten so in einander verliebt ist, daß die häuslichen Geschäfte dadurch leiden — noch so unempfindlich, daß es alle Abend bey einander Vergnügen finden sollte.

Auf diese Weise lebt ein wohlgesinntes Paar bis am Ende seiner Tage in Freundschaft, weil es nicht zu viel von der menschlichen Natur erwartet; unterdessen, daß romanhafte Freunds-

schaften, wie heftige Liebe, mit Unruhe anfangen, zur Eifersucht fortgesetzt übergehen, und sich in Feindseligkeiten endigen. Ich habe es erlebt, den ungestümen Fortgang, die schleunige Wendung, und das plötzliche Ende von drey oder vier dieser erstaunlichen Freundschaften zu sehen, und bin völlig von der Richtigkeit des Grundsatzes, in dem wir einmal beyde übereinstimmten, überzeugt, daß nemlich nichts die fortbauende Freundschaft von Leuten, die bey sammen leben, unterbreche, als bloße Eitelkeit; — indem ihr Herz dasjenige fordert, was sie ihrer Würde und ihrem Verdienste angemessen zu seyn glauben, und ein solches Uebermaaß von Ehrerbietung erwarten, als nur mit ihrem übertriebenen falschen Maasstabe übereinstimmt, und welche ihnen kein Mensch erzeigen kann, weil Niemand als nur sie selbst, die Tiefe dieser Ehrerbietung genau genug bestimmen kann. Ich bin ic.
